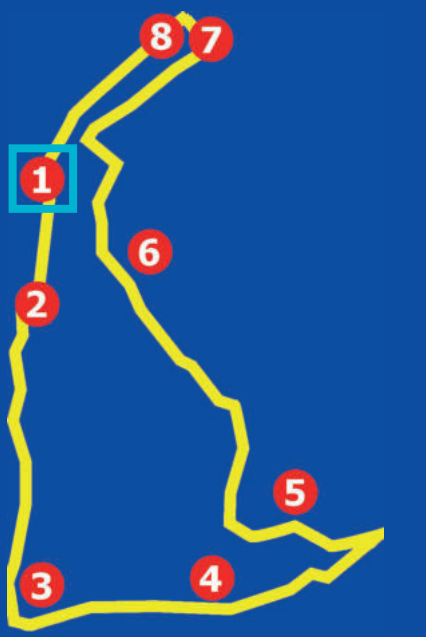


Wo der Wolf am Kirchpfad heult

Europäischer Kulturweg Eschau 2 - Hobbach



Hobbach entstand im hohen Mittelalter, als hier an mehrere Höfe Flurstreifen mit Wiesen, Feld und Wald vergeben wurden. Die Siedler sollten den Spessart erschließen. Nach der Reformation blieb Hobbach als Filiale der Pfarrei Sommerau katholisch - im Gegensatz zu dem nahe liegenden Eschau, das zu den Grafen von Rieneck gehörte und evangelisch war. Die Hobbacher hatten mit den Grafen von Ingelheim und den Freiherren von Mairhofen adelige Nachbarn. Letztere waren mit Hobbach eng verbunden und so kam es, dass die Johanneskirche in ihrem heutigen Aussehen 1757/59 auf Initiative von Franz Lothar von Mairhofen erbaut wurde. Die Familie Imhäuser / Freiherrn von Mairhofen hat heute noch ihren Sitz



Auf einer Postkarte um 1910 präsentiert sich Hobbach als Spessartidylle.



Die Flurprozession hält die Tradition des alten Kirchenpfades von Schloss Oberaulenbach nach Hobbach lebendig.

in Schloss Oberaulenbach, zu dem große Waldungen gehören. Zum 250-jährigen Kirchenjubiläum wurde der europäische Kulturweg mit dem Engagement der Hobbacher Bürger erarbeitet. Mit dem Kulturweg wollen die Hobbacher die Tradition des Kirchpfades beleben und - in Kooperation mit dem Schullandheim - für Kinder erlebbar gestalten. Das Schullandheim geht im Kern hervor aus einem von drei Eisenhämmern im mittleren Elsavatal. Nach dessen Schließung wurden die Gebäude als Sanatorium, Sägewerk und Altersheim genutzt. Heute beherbergt das Schullandheim Kinder und Jugendliche aus ganz Unterfranken. Hobbach ist heute Ortsteil des Marktes Eschau.



In der „Villa Elsave“, Kern des Schullandheims Hobbach, verbringen Schüler Exkursionswochen mit Natur- und Wasserprojekten.



Schloss Oberaulenbach, Sitz der Familie von Mairhofen/ Imhäuser liegt in einem Seitental der Elsave.

St. Johanneskirche

Der erste Kirchenbau in Hobbach entstand vermutlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Franz Lothar von Mairhofen trieb Mitte des 18. Jahrhunderts aufgrund der gestiegenen Einwohnerzahl den Bau einer neuen Kirche voran. Ein weiterer Grund dafür dürfte gewesen sein, dass zu



Über dem Eingangsportal der Johanneskirche prangt das Wappen des Erbauers Franz Lothar von Mairhofen (1757).

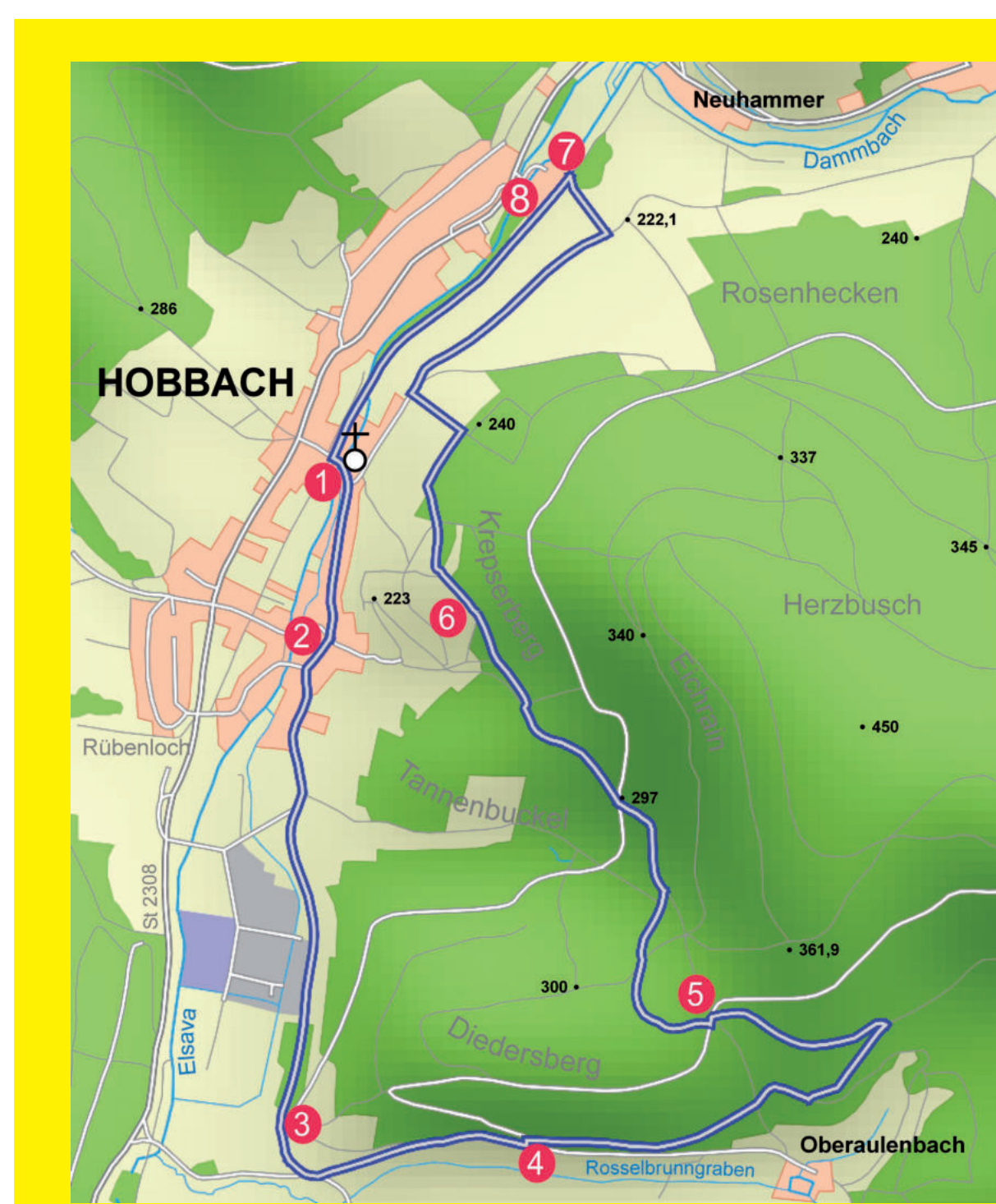


Die alte Kirche schmückten zwei Lindenbäume - wie es früher typisch war. Auch sie mussten dem Straßenbau weichen.

dieser Zeit im Elsavatal zwischen Heimbuchenthal und Elsenfeld ein regelrechter Kirchenbauboom ausbrach (fünf weitere Neubauten). Am 4. Dezember 1757 wurde zum Baubeginn der Vertrag unterzeichnet, dessen Kosten sich laut der Baurechnung von 1759 auf insgesamt 3100 Gulden beliefen. Nach einer Verzögerung wurde die Kirche im September 1766, wie ihr Vorgängerbau, dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Mit dem Neubau erhielt Hobbach dauerhaft einen Kaplan. 1874 setzte die Reihe der Renovierungsarbeiten ein, die über 1901 und 1920 fortlief. In den 1960er Jahren machte - wie 200 Jahre zuvor - eine Raumnot einen Erweiterungsbau nötig. Dieser wurde direkt an die alte Kirche angefügt und stellt seit seiner Einweihung 1964 eine architektonische Besonderheit dar: Zur Lösung von Grundstücksproblemen wurde die Elsave überbaut.



Eine Besonderheit in der Verbindung zwischen den Schlossherren von Oberaulenbach und ihrem Besitz Hobbach stellte der Kirchpfad dar. Die Familie von Mairhofen nahm regelmäßig am sonntäglichen Gottesdienst in Hobbach teil und benutzte zu diesem Zweck den Weg zwischen dem Schloss und der Kirche St. Johannes, der in den Kulturweg einbezogen ist. Auf einer Übersichtskarte von 1746 ist der Kirchpfad eingezeichnet und mit grüner Farbe nachgezogen.



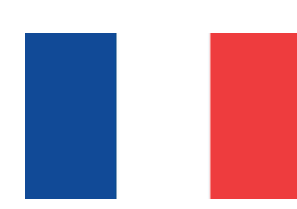
Der europäische Kulturweg in Hobbach führt von der Johanneskirche zum Dillhof und vorbei an Schloss Oberaulenbach. Von dort geht es entlang des alten Kirchpfades vorbei an der Wolfsgrube zum Aussichtspunkt ins Elsavatal. Als nördlichster Punkt folgt das Schullandheim Hobbach (Roland-Eller-Umweltzentrum), bevor die Johanneskirche wieder erreicht wird. Es ist ein Höhenunterschied von ca. 100 m zu überwinden. Folgen Sie auf einer Länge von ca. 7 km der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Zum dörflichen Leben im Kirchenjahr gehören die Klapperbuben, die an den Kartagen die Aufgabe haben, das fehlende Glockengeläute durch hölzerne Ratschen zu ersetzen, mit denen sie zu bestimmten Zeiten durch das Dorf ziehen.



Hobbach (today part of the village of Eschau), dates back to the High Middle Ages, when tracts of pasture, field and forest to several farms were granted. The people of Hobbach had close ties with the Barons of Mairhofen - still residing in the castle of Oberaulenbach - for that reason St. John's Church was built on an initiative of Lothar von Mairhofen, from 1757 to '59. An extension built in 1964 bridges the Elsave brook. The main topic of the cultural pathway is the Kirchpfad between the castle and the church of Hobbach. Other points of interest are Hobbach village life, the Schullandheim (a hostel where school classes stay for a week or so of out-of-school teaching and recreation) located in the former Hobbach iron hammer mill, the hamlet of Unteraulenbach, a panoramic view of the Spessart landscape and a 18th century wolf pit. Please follow the yellow-on blue EU boatlet sign for a walk about 7 km long.



La commune de Hobbach, qui est aujourd'hui un quartier d'Eschau, date du haut Moyen Âge, d'une époque dans laquelle on a attribué des bandes de terre à plusieurs fermes. Ces bandes comprenaient des prairies, des champs et des forêts. Les habitants de Hobbach entretenaient d'étroites relations avec les barons de Mairhofen, famille noble qui résidait - et qui réside toujours - au château d'Oberaulenbach. Témoin en est l'initiative prise par Franz Lothar de Mairhofen en 1757/59 de construire l'église de saint Jean à Hobbach. Une construction d'agrandissement de l'église (inaugurée en 1964) recouvre aujourd'hui le lit de l'Elsave, affluent local du Main. Le sujet principal de notre chemin culturel, c'est le «Kirchweg» (chemin ecclésiastique) entre le château et l'église de Hobbach. Afin de nommer d'autres sujets importants, on pourrait penser à la vie villageoise et communale à Hobbach, au «Schullandheim» (Institution de classe verte) à trouver dans l'ancien «Eisenhammer» de Hobbach (le bocard: appareil à pilon servant à broyer le minerai de fer), au hameau d'Unteraulenbach, à la vue panoramique dont on jouit et à un piège à loup du 18e siècle. Suivez toujours le marquage de bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu (longueur du circuit: environ 7 km).

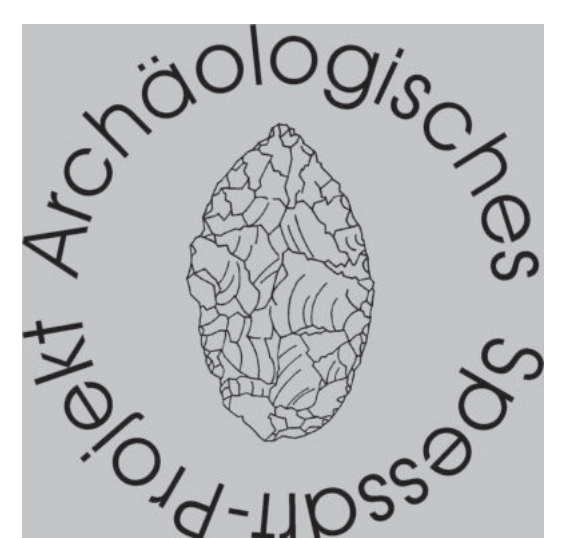
Acht Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Hobbach:

- Station 1:** Start an der Johanneskirche
- Station 2:** Hobbacher Dorfleben
- Station 3:** Dillhof und Unteraulenbach
- Station 4:** Schloss Oberaulenbach
- Station 5:** Wolfsgrube und Baronswald
- Station 6:** Panoramablick
- Station 7:** Start Schullandheim
- Station 8:** Schullandheim 2

Der Kulturweg wurde am 20. Juni 2009 eröffnet.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg »Eschau 2« in Hobbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Markt Eschau, Landkreis Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Familie Imhäuser/von Mairhofen, Gaststätte Adler, Landtechnik Bonn, Sägewerk Bachmann, CSU Ortsverband Eschau, Fersch Rolladenbau, Um's Eck Michael Fuchs, Landgasthof Geisheckenmühle, Gerüstbau Christa Gerlach, Tore Detlef Hein, Ingenieurbüro Dipl. Ing. (FH) Martin Herrmann, Herrmann Fenstertüren-Sonnenschutz, Kinetik, Jagdgenossenschaft Hobbach, Kleeblatt Geschenkartikel, Raiffeisenbank Elsavatal, Schullandheimwerk Unterfranken, Spessarter Hof, Spessarter Wurstlädchen Sommerau, Verkehrs- und Verschönerungsverein e.V. Eschau, Moda Per Tutti Bruno Zimmermann, Metzgerei Hubert Zimmermann, Panoramafoto von Stefan Weis, Eschau-Sommerau. Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Hobbach

- ein typisches Spessarter Waldhufendorf -



Hobbach

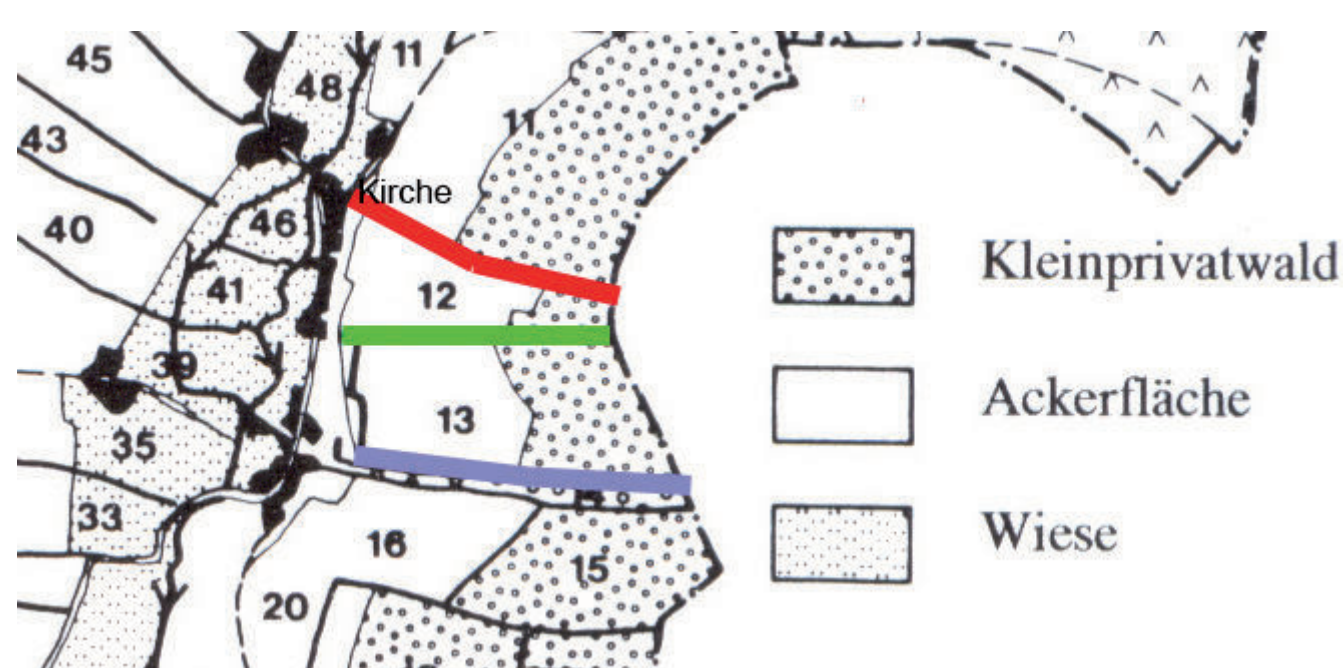
Das Elsavatal wurde im 12. und 13. Jahrhundert von Eschau bachaufwärts im Rahmen des mittelalterlichen Landesausbaus erschlossen. Bei diesen so genannten Waldhufensiedlungen ziehen sich auf beiden Seiten der Elsava Streifengüter vom Bach bis hinauf in den Wald. Im Fall von Hobbach, das erstmals in der Mainzer Heberolle im späten 13. Jahrhundert als „Hoinbuch“ genannt wird, kann man von einer Zweiteilung ausgehen.



Auf der Karte von 1746 zeigt sich Hobbach als eine Ansammlung von Gehöften, in deren Mitte ein Kapellenbau mit einem Dachreiter liegt.

Rechts der Elsava befinden sich Streifengüter, die zur Mainzer Forsthub Sommerau gehörten. Links der Elsava lagen die Rieneckischen Güter (später zum Besitz des Schlosses Oberaulenbach). Der zunächst aus mehreren Bauernhöfen bestehende Weiler entwickelte sich zu einem Dorf mit dem Schwerpunkt links der Elsava, weil die Flur dort weniger fruchtbar als am gegenüberliegenden Talhang ist und man auf Nebenerwerb - sprich Handwerk - als Verdienstquelle angewiesen war.

In der frühen Neuzeit wurde die Verflechtung mit den Herren auf Schloss Oberaulenbach immer enger, besonders mit den Herren von Mairhofen. Darauf geht der Name des Kulturweges zurück, denn der „Alte Kirchpfad“ verband Schloss Oberaulenbach mit der Hobbacher Kirche, wo die Herren von Mairhofen über eine eigene Loge verfügten.

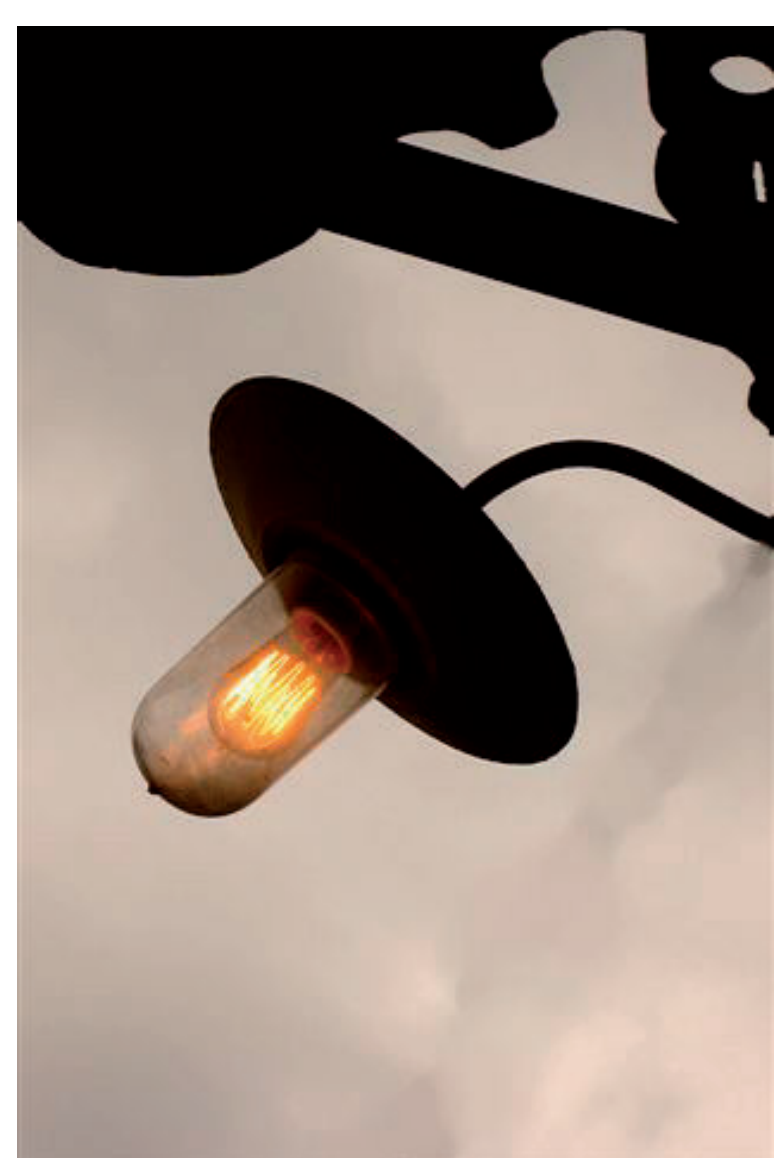


Die Geografin Prof. Vera Denzer hat in den 1990er Jahren die Streifenstruktur der Waldhufendörfer im Elsavatal analysiert. Zu jedem Hofgut gehörte ein Streifen Land von der Elsava bis in den Wald hinein. Drei Grenzen von Streifengütern wurden in das Luftbild von 1930 übertragen.



Dorfplatz und Wendelinuskapelle

1994 wurde an der Stelle des alten Feuerwehrhauses ein neuer Dorfplatz eingeweiht. Im Zuge seiner Gestaltung versetzte man die Wendelinuskapelle, da ihr Fundament von den Wurzeln der Dorflinde in die Höhe gehoben worden war. An die Kapelle wurde eine zum Dorfplatz offene Halle angebaut. Das Kruzifix, das bis dahin als Friedhofskreuz gedient hatte, wurde restauriert und auf den Standort am neuen Dorfplatz verlegt. In früherer Zeit stand es oberhalb des Friedhofes (Foto rechts).



Die Dorfleuchte

Seit den 1920er Jahren wurde in Hobbach aus Wasserkraft Strom hergestellt. Das Foto zeigt die - nicht weit vom Dorfplatz leuchtende - vermutlich älteste funktionierende Kohlenfadenlampe Deutschlands aus der Zeit der Inbetriebnahme des Generators um 1921.

Dorfleben

Eine seltene Alltagszene in der Zeit der Schwarz-Weiß-Fotografie findet sich in der Aufnahme des Besenbinders Kasimir Hepp aus der Zeit um 1940. Er arbeitete im Tonbergwerk in Schippach und hatte im Alter seine Nebenbeschäftigung, das Besenbinden, zu seiner Haupttätigkeit gemacht. Seine traditionell in Handarbeit gefertigten Besen aus Birkenstecken, Birkenreisern und Weidenringen genossen bei den Bauern der Umgebung einen besonderen Ruf und wurden zum Ausfegen von Wohnstube, Stall und Speicher verwendet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sie durch industriell gefertigte Besen abgelöst.



Besenbinder Kasimir Hepp bei der Arbeit. Mit seinem Tod kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs starb auch das Besenbindergewerbe im Spessart aus.



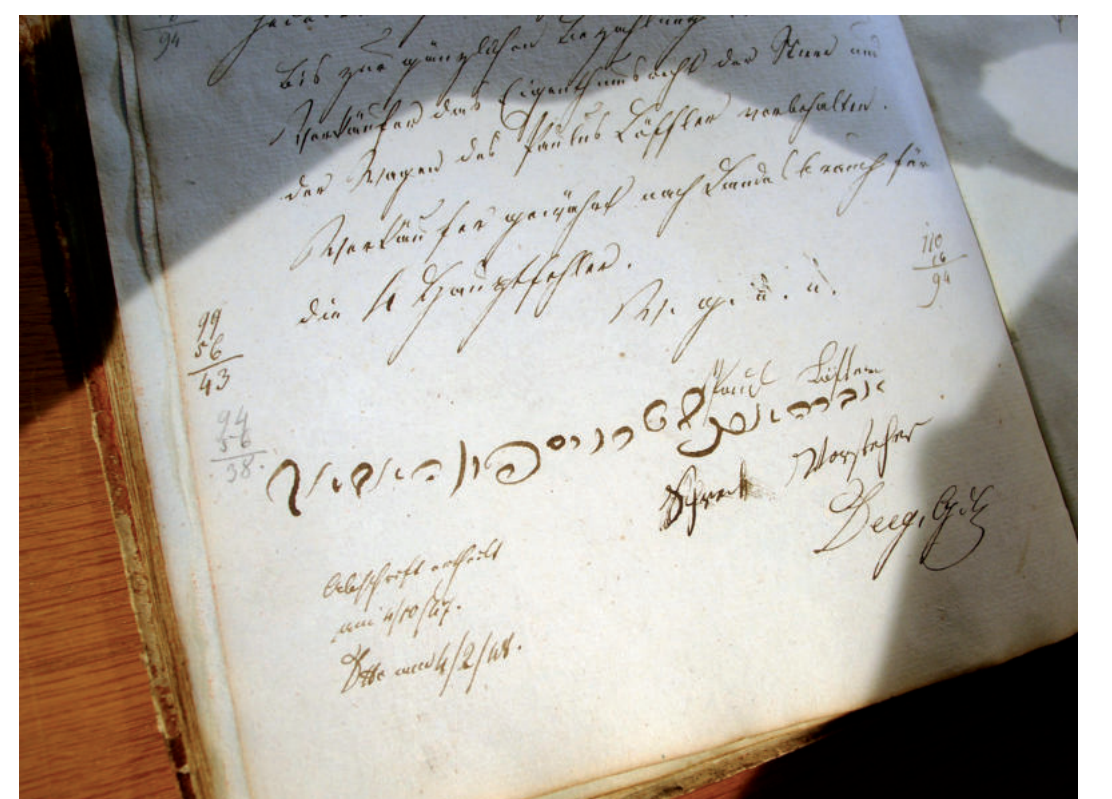
Überall zu sehen sind im Dorf die Sandsteinmauern. Seltener gibt es wie hier ein Foto mit einem Bautrupps bei der Arbeit.



Um 1957 entstand dieses Farbfoto der Familie Pfeifer beim traditionellen Heumachen.

Jüdischer Viehhandel

In Eschau, aber auch in Hobbach lebten Juden, die - aufgrund der ihnen auferlegten Beschränkungen - fast ausnahmslos im Handel beschäftigt waren. Eine gute Quelle für den Umfang ihrer Handelstätigkeit, insbesondere des Viehhandels, bieten die Viehkontraktbücher, in denen die An- und Verkaufsurkunden verzeichnet sind. In einem Forschungsprojekt werden sie, die in vielen Gemeindearchiven vorhanden sind, vom Archäologischen Spessart-Projekt untersucht.



Gelegentlich unterschrieben die jüdischen Viehhändler auf den Verkaufsurkunden in hebräischer Schrift, wie in diesem Beispiel zu sehen.



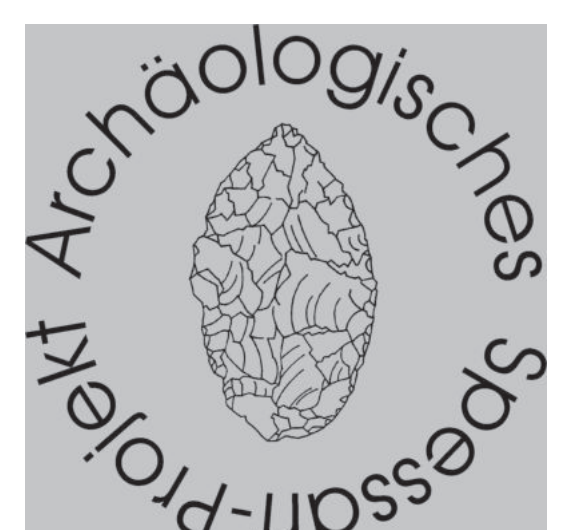
The Elsave valley was settled upstream from Eschau during the medieval expansion period of the 12th and 13th century. In these Waldhufen villages narrow elongated plots extend at a right angle from the brook upslope to the forest. A new village square was dedicated in 1994 at the site of the torn-down old fire station, when also St. Wendelin's Chapel and the old crucifix were relocated from the old cemetery. Three historical photographs presented here give glimpses of former village life, from the 1940s to 1957: of broom maker Kasimir Hepp, a group of masons, and a hay harvest wagon. An oddity is possibly Germany's oldest still working carbon filament lamp, DC operated since 1921, close to the village square. Documents still awaiting detailed study tell of Jewish cattle traders at Hobbach from the 18th to the 20th century.



C'est aux 12e et 13e siècles que la vallée de l'Elsava a été mise en valeur en amont d'Eschau. Cela se passait dans le cadre du développement du territoire médiéval. Le type de l'agglomération rurale de l'époque s'appelait « Waldhufensiedlungen », c'est-à-dire on y trouvait des bandes de terre commençant aux deux bords de l'Elsava et s'étendant, vers le haut, jusqu'aux bords de la forêt. C'est en 1994 qu'on a inauguré une nouvelle place du village, là où, autrefois, il y avait eu le bâtiment du corps des sapeurs-pompiers. En déplaçant la chapelle de saint Wendelin et le crucifix du cimetière ici, on a embelli la place. Des photos de l'époque de la photographie en noir et blanc montrant des scènes villageoises de chaque jour, on n'en a qu'une petite quantité. Toutefois, ce qui existe, ce sont des photos montrant M. Kasimir Hepp, le faiseur de balais, les maçons de Hobbach, la fenaison et l'engrangement des foin depuis 1940 jusqu'en 1957. Ce qui est intéressant, c'est qu'on y trouve toujours une installation d'éclairage des années 1920, bien surannée, mais toujours capable de fonctionner: l'emploi de lampes à filament de carbone. Ce qu'on est en train de faire, c'est l'examen de documents indiquant qu'à Hobbach il y avait des marchands de bestiaux actifs depuis le 18e jusqu'au 20e siècles.

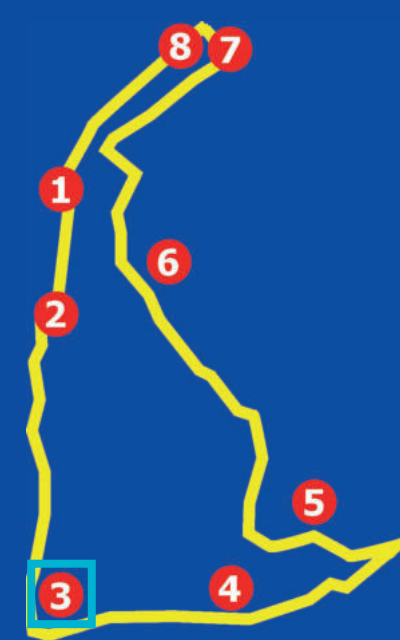
© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg »Eschau 2« in Hobbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Markt Eschau, Landkreis Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Familie Imhäuser/von Mairhofen, Gaststätte Adler, Landtechnik Bonn, Sägewerk Bachmann, CSU Ortsverband Eschau, Fersch Rolladenbau, Um's Eck Michael Fuchs, Landgasthof Geisheckenmühle, Gerüstbau Christa Gerlach, Tore Detlef Hein, Ingenieurbüro Dipl. Ing. (FH) Martin Herrmann, Herrmann Fenster-Türen-Sonnenschutz, Kinetics, Jagdgenossenschaft Hobbach, Kleeblatt Geschenkartikel, Raiffeisenbank Elsavatal, Schulandheimwerk Unterfranken, Spessarter Hof, Spessarter Wurstlädchen Sommerau, Verkehrs- und Verschönerungsverein e.V. Eschau, Moda Per Tutti Bruno Zimmermann, Metzgerei Hubert Zimmermann, Panoramafoto von Stefan Weis, Eschau-Sommerau. Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Dillhof und Unteraulenbach

Vergangenes Gehöft, Weiler und die Baronsbrücke



Dillhof

Ein altes, heute nicht mehr erhaltenes Hobbacher Hofgut war der Dillhof. Auf einer Karte, die wegen Grenzstreitigkeiten zwischen der Gemeinde Hobbach und der Familie von Mairhofen 1746 angefertigt wurde, erscheint der Dillhof mit drei Gebäuden unterhalb der Straße von Hobbach nach Unteraulenbach. Das Hofgut wurde im frühen 20. Jahrhundert abgerissen, so dass sein Standort heute nicht mehr erkennbar ist.

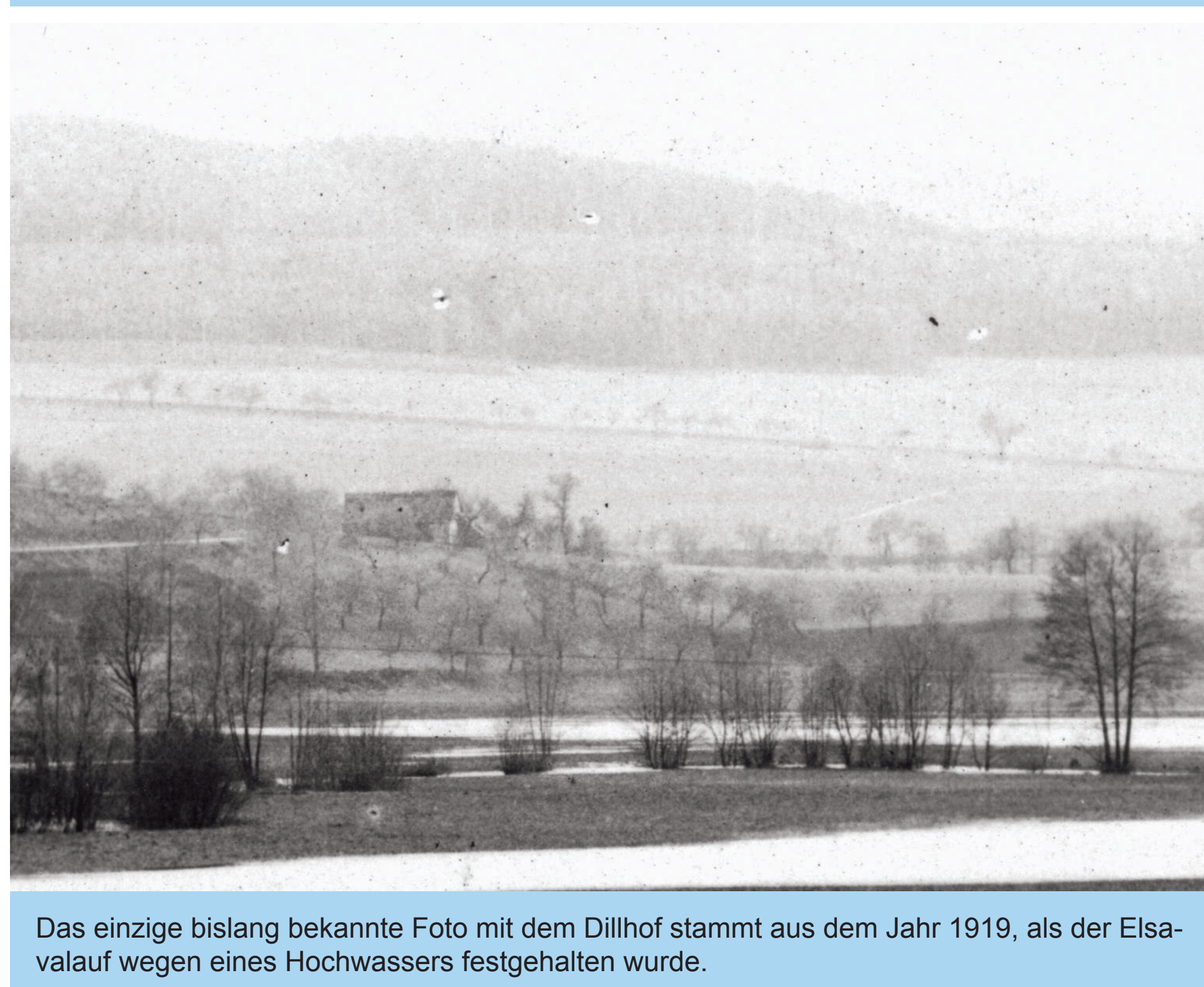


Der Dillhof auf der Karte von 1746 (Mitte links) befindet sich in der von Geografen so genannten Ökopenlage: Unterhalb des Hofes erstrecken sich bis zum Bach Wiesen. Oberhalb beginnen die Felder, die bis zum Waldrand reichen. Rechts oben liegt über dem Bach der Weiler Unteraulenbach. Die Elsava fließt am unteren Bildrand. Unteraulenbach erscheint als Weiler am Ende des Aulenbachtals mit der Bezeichnung *Daß gräflich Erbachische dorff Unteraulenbach*. Der Bach wird beschrieben als *Daß bächlein Aul, welches in dortigem Wald entspringet, und sich in die Elsava ergießet*. Die Elsava wird benannt als *Der Wintersbacher Bach oder die Elsava*. Norden ist linker Hand.



Ungefäherer
Tafel-
standort

Der Dillhof auf dem Urkataster aus der Zeit um 1850. In roter Farbe ist der Verlauf des Kulturweges eingezeichnet.



Das einzige bislang bekannte Foto mit dem Dillhof stammt aus dem Jahr 1919, als der Elsaualauf wegen eines Hochwassers festgehalten wurde.

Baronsbrücklein

An der Elsava wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts anlässlich des Umzugs der Familie von Mairhofen von München nach Oberaulenbach das „Baronsbrücklein“ errichtet. Grund dafür war, dass bis dahin der Zugang zum Schloss entweder über Hobbach oder über Eschau möglich war. Zunächst war die Brücke ein Provisorium, wurde dann aber weiterhin genutzt und schließlich zur Dauereinrichtung.



Bahnbrücke



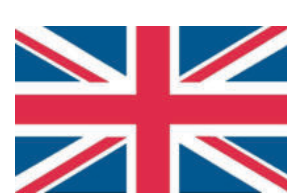
Der Blick vom „Baronsbrücklein“ geht hinüber zu einer weiteren kleineren Brücke. Über sie verlief die Bahntrasse der Elsavatalbahn, die von 1910 bis 1968 zwischen Obernburg und Heimbuchenthal betrieben wurde.

Unteraulenbach - Historische Wegweiser aus Gusseisen

Der Wegweiser in Unteraulenbach dürfte aus einer rexrothschen Gießerei stammen. Gußeiserne Objekte wie dieser waren die ersten touristischen Richtungsanzeiger im Spessart. Heute gibt es davon nur noch ganz wenige, z.B. das „Katharinenbild“ bei Partenstein oder die „Hirschhörner“ bei Heigenbrücken.



Blick auf den Weiler Unteraulenbach heute.



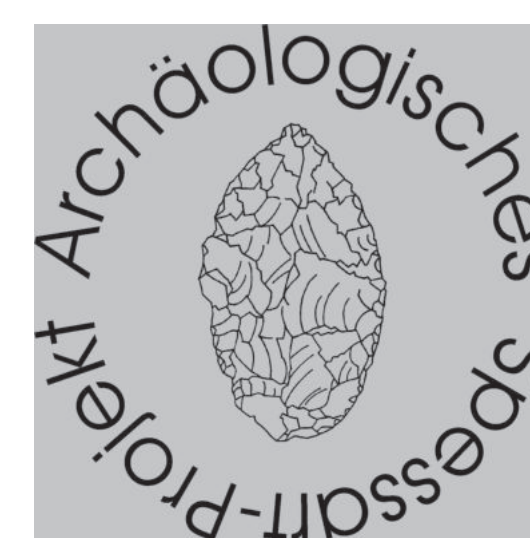
Only a single photograph taken in 1919 is known from the manor of Dillhof torn down in 1920. A map of 1746 shows the three buildings of the Dillhof downslope of the road from Hobbach to Unteraulenbach. Nearby two bridges cross the Elsava. The "Baron's bridge" was built at the beginning of the 20th century when the von Mairhofen family moved from Munich to Oberaulenbach Castle. The other small bridge served the Elsava railroad from 1910 to 1968. In the hamlet of Unteraulenbach a historical hiking guidepost from before World War I still points its directions.



Il n'y a qu'une seule photo qui nous montre «le Dillhof», vieille ferme à Hobbach qui n'existe plus de nos jours. La photo date de 1919, un an avant que la ferme n'ait été démolie (en 1920). Sur une carte datant de 1746, nous voyons les trois bâtiments qui, en ce temps-là, formaient le Dillhof - au-dessous de la rue menant de Hobbach à Unteraulenbach. Pas loin de cet emplacement, il y a aujourd'hui deux ponts qui traversent l'Elsava. L'un de ceux-ci, le «Baronsbrücklein» («Le petit pont du baron») a été érigé au début du 20e siècle, lors du déménagement de la famille noble de Mairhofen depuis Munich au château d'Oberaulenbach. Sur l'autre pont, il y avait le tracé du « Chemin de fer de l'Elsava », depuis 1910 jusqu'en 1968. Un vieux poteau indicateur pour les randonneurs se trouve au hameau d'Unteraulenbach; il date de l'époque avant la Première Guerre Mondiale.

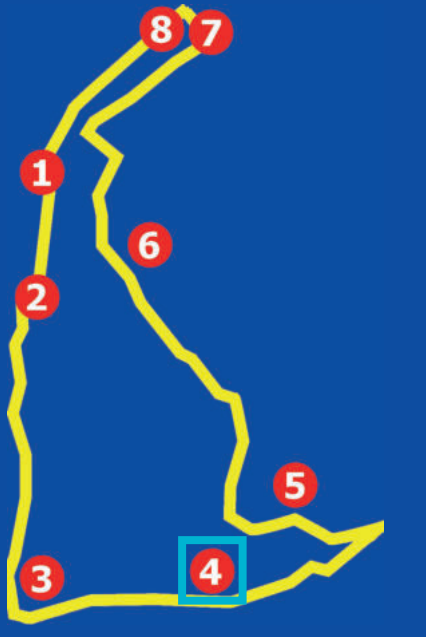
© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg »Eschau 2« in Hobbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Markt Eschau, Landkreis Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Familie Imhäuser/von Mairhofen, Gaststätte Adler, Landtechnik Bonn, Sägewerk Bachmann, CSU Ortsverband Eschau, Fersch Rolladenbau, Um's Eck Michael Fuchs, Landgasthof Geisheckenmühle, Gerüstbau Christa Gerlach, Tore Detlef Hein, Ingenieurbüro Dipl. Ing. (FH) Martin Herrmann, Herrmann Fenster-Türen-Sonnenschutz, Kinetics, Jagdgenossenschaft Hobbach, Kleeblatt Geschenkartikel, Raiffeisenbank Elsavatal, Schullandheimwerk Unterfranken, Spessarter Hof, Spessarter Wurstlädchen Sommerau, Verkehrs- und Verschönerungsverein e.V. Eschau, Moda Per Tutti Bruno Zimmermann, Metzgerei Hubert Zimmermann, Panoramafoto von Stefan Weis, Eschau-Sommerau. Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Schloss Oberaulenbach

Sitz der Familie von Mairhofen



Schloss Oberaulenbach dürfte von Beginn an für die Repräsentation errichtet worden sein, wobei es mehrmals den Besitzer wechselte. Der Ursprung von Gebäude und dem umgebenden Besitz lag in einer so genannten Forsthube, einer für die Mainzer Waldgebiete üblichen Verwaltungseinheit, die hier zunächst dem Deutschen Ritterorden diente und 1483 zusammen mit der Komende (= Verwaltungsbezirk) Stadtprozelten an das Erzstift Mainz übergang.



An der Stelle des Schlosses Oberaulenbach ist auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94 eine Mühle (M.) eingezeichnet.

Der für Hobbach wichtigste Vertreter des Geschlechts Mairhofen war Franz Lothar, der als der älteste Sohn des kurmainzischen Kämmerers Franz Wilhelm 1711 geboren wurde. Er übernahm bereits 1734 die Familiengeschäfte und hatte bis 1769 das Amt des Oberamtmanns von Klingenberg inne. Er förderte vor allem Hobbach, wo er das Schulwesen reorganisierte, als wirtschaftliche Maßnahmen den Betrieb des Hobbacher Eisenhammers sowie die Ansiedlung von Juden forcierte und darüber hinaus den Bau der neuen Kirche vorantrieb. 1794 starb er im Alter von 83 Jahren.



Auf einer Karte der Gemarkung des Mairhöfischen Territoriums von 1746 ist das Schloss Oberaulenbach abgebildet.

Die Anfänge des Schlosses Oberaulenbach dürften - wie bei der Sichtung des Baubestandes während der Renovierung 1912 festgestellt wurde - in das 15. Jahrhundert zurückgehen. Ein Vorgängerbau wird in Verbindung mit der Familie Pfeil von Aulenbach gebracht. Auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94 ist zwar die Burg Wildenstein deutlich eingezeichnet, Oberaulenbach hingegen fehlt. Statt dessen findet sich an dieser Stelle ein Mühlengebäude.

Dieses unterscheidet sich in der Darstellung deutlich von den übrigen Mühlen der Pfinzingkarte wie z. B. von der nahe gelegenen Hesselsmühle (HeßlesM.), weil in Oberaulenbach eine Ummauerung zu erkennen ist. Vielleicht stand das Gebäude zur Zeit der Kartenherstellung in seiner Be-



Schloss Oberaulenbach weist von der Lage und Entstehung einige Parallelen zu Mespelbrunn auf. Doch fehlt hier die repräsentative Front, die das Spessarter „Märchenschloss“ so auszeichnet. Oberaulenbach ist ein wesentlich geschlossenerer Bau, der fast von allen Seiten unterschiedliche architektonische Details ausweist.

deutung mehr als Mühlenstandort im Vordergrund denn als Wohnsitz der Familie Kottwitz von Aulenbach, die Oberaulenbach bis 1693 besaß. In diesem Jahr wurde das Schloss an den Kurmainzer Kanzler Maximilian Freiherr von Mairhofen verkauft.



Das Schloss Oberaulenbach wurde 1912 grundlegend saniert.



Das Stadtschlösschen der Familie von Mairhofen in Klingenberg wurde im 16. Jahrhundert erbaut.

Oberaulenbach muss stets in Verbindung mit dem Stadtschlösschen in Klingenberg gesehen werden, das die Kottwitz von Aulenbach 1693 an die Familie von Mairhofen verkauften und das bis zum Ende des Alten Reiches im Jahr 1803 das wirtschaftliche Zentrum der Herrschaft darstellte.

Nach einer Phase des Wechsels entschied man sich 1912 zum Bleiben in Oberaulenbach und führte eine aufwändige Sanierung durch.



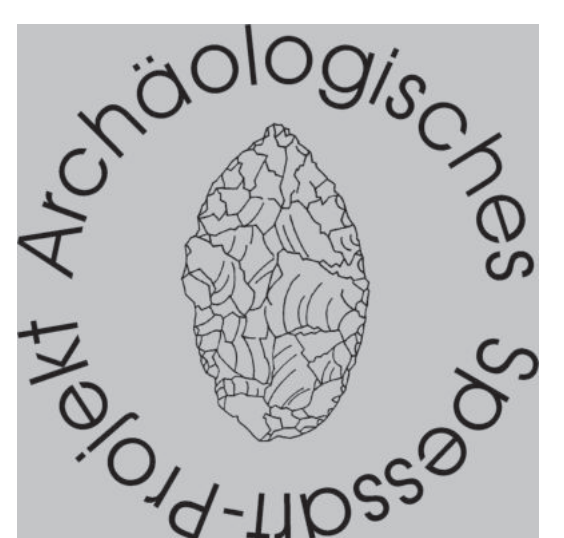
Unter dem Wappen der Familie von Mairhofen lautet der lateinische Wahlspruch „res non verba“, übersetzt „Taten statt Worte“.

Hochkreuz und Hutesteine
Kurz vor Erreichen des Alten Kirchweges von Schloss Oberaulenbach nach Hobbach steht ein Hochkreuz, das 1754 von der Familie von Mairhofen gestiftet wurde. Daneben sind einige Steine aufgerichtet, wie sie bis in das 20. Jahrhundert hinein im Spessart typisch für Viehpferche waren.



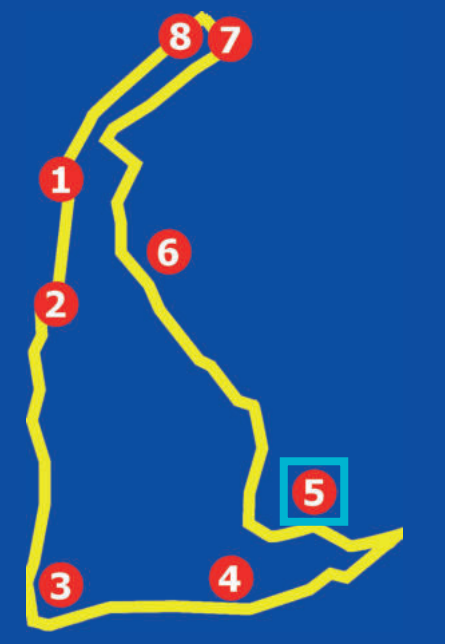
The beginnings of the Oberaulenbach Castle may date back to the 15th century: the famous Spessart map of Paul Pfinzing of Nürnberg of 1562/94 shows a walled building at its site. The Kottwitz von Aulenbach family resided here up to 1693, when the Mainz chancellor Maximilian Count of Mairhofen bought the castle. The most important member of the family for the village of Hobbach was Franz Lothar (1711 – 1794), who reorganised the local school, was instrumental in setting up the Hobbach iron hammer mill, and promoted the settlement of Jews in the village and the building of a new church. The two branches of the Mairhofen/Imhäuser family reside in the castles of Oberaulenbach and Klingenberg.

On place les débuts du château d'Oberaulenbach dans le 15e siècle. Ce qu'on trouve sur la carte du Spessart dessinée en 1562/94 par M. Paul Pfinzing de Nuremberg, c'est un bâtiment entouré d'un mur. D'abord, c'était la famille noble de Kottwitz d'Aulenbach qui y résidait, jusqu'en 1693. Ensuite, c'est Maximilian baron de Mairhofen, chancelier des Archevêques-Électeurs de Mayence, qui a acquis le château. En ce qui concerne la famille noble de Mairhofen, le représentant le plus important à l'égard de la commune de Hobbach, c'était Franz Lothar (1711 – 1794). Ses services rendus aux habitants: il a subventionné l'instruction publique, il a favorisé la construction du « Eisenhammer » (le bocard: appareil à pilon servant à broyer le minerai de fer), il a fait venir et se domicilier des juifs, et il a soutenu la construction de l'église. Les différentes branches de la famille de Mairhofen/Imhäuser, on les trouve dans le château d'Oberaulenbach et dans le château au centre de la ville de Klingenberg.



Wolfgrube und Baronswald

Zwischen Wildnis und Kultivierung



Wolfgrube

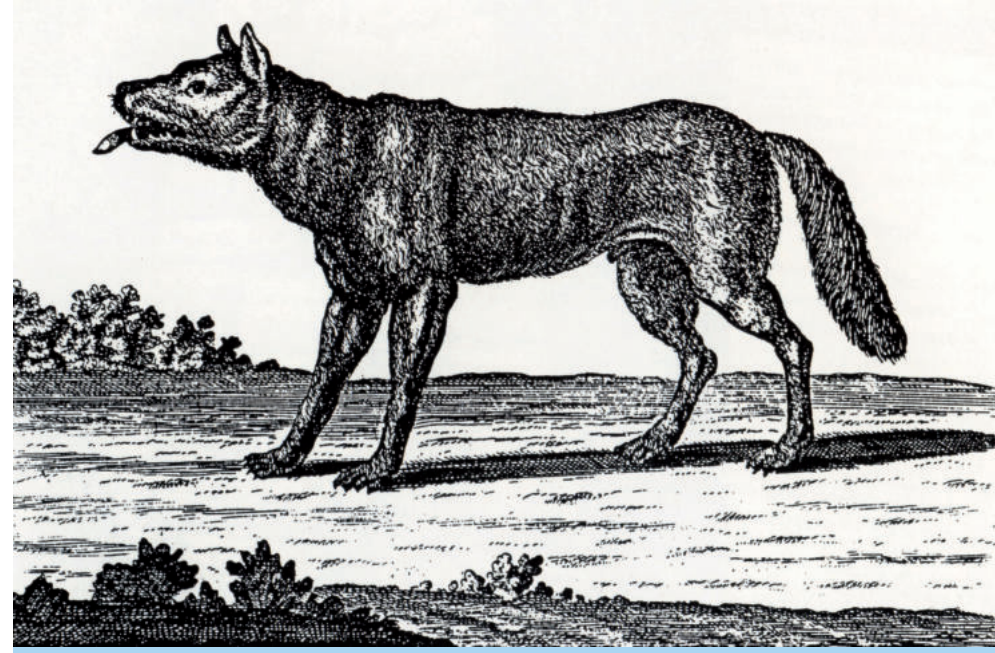
Wölfe waren bis in die Neuzeit dauernde Bewohner der Mittelgebirge, so auch im Spessart. Ein Mittel gegen Wölfe war das Anlegen so genannter Wolfsfanggruben.

Diese waren in der Regel vier Meter tief und hatten einen Durchmesser von 1,50 Meter. Im Boden steckten zugespitzte Pfähle. Um dem Tier das Herausklettern unmöglich zu machen, waren sie sorgfältig ausgemauert. Überall in Europa gab es Wolfgruben, von Schweden bis in die italienischen Abruzzen. Ein Jagdbuch von 1746 beschreibt die Vorgehensweise beim Wolfsfang:



Wolfsfalle nach Peter de Crescentiis, 1586

„Diese Grube machte man 16 Schuh tieff, und 12 Schuh weit und breit, auch fein ausgebohlet. In der Mitte wird eine glatte Stange hinein und ein Rädlein oder eine Scheibe draufgesetzt. Darauf bindet man ein Schaaf, eine Ziege oder Ente, alsdenn werden zwey Schnappdeckel gemacht, die an der Stange zusammenstoßen, doch einander nicht hindern. Die Decke sind von dünnen, glatt gehobelten Bretern, oder von Reiß-Holtze geflochten, müssen aber an den Seite in einer Angel hängen, dass sie in die Grube hineinschlagen können und sich umdrehen. Es kann auch ein wenig Reißig darauf gestreuet werden, damit es nicht so helle scheine. Wenn nun der Wolff das Schaaf oder die Ente vernimmt, so will er derselben zueilen; da er aber über den Deckel springt, wird er in die Grube geworfen.“



Der Wolf ist immer als gefährliches Tier dargestellt worden. Etwa zeitgleich mit den letzten Wolfsjagden im Lohrer Spessart, 1724, erschien in Leipzig Flemmings „Der vollkommene Teutsche Jäger“. Die Zeichen wölfischer Gefährlichkeit sind überdeutlich herausgearbeitet: hechelnde Zunge, gieriger Rachen, reißende Fangzähne.

„Diese Grube machte man 16 Schuh tieff, und 12 Schuh weit und breit, auch fein ausgebohlet. In der Mitte wird eine glatte Stange hinein und ein Rädlein oder eine Scheibe draufgesetzt. Darauf bindet man ein Schaaf, eine Ziege oder Ente, alsdenn werden zwey Schnappdeckel gemacht, die an der Stange zusammenstoßen, doch einander nicht hindern. Die Decke sind von dünnen, glatt gehobelten Bretern, oder von Reiß-Holtze geflochten, müssen aber an den Seite in einer Angel hängen, dass sie in die Grube hineinschlagen können und sich umdrehen. Es kann auch ein wenig Reißig darauf gestreuet werden, damit es nicht so helle scheine. Wenn nun der Wolff das Schaaf oder die Ente vernimmt, so will er derselben zueilen; da er aber über den Deckel springt, wird er in die Grube geworfen.“



Wenige Meter von der Info-Tafel entfernt kann man einen Blick in die Wolfgrube werfen.



Jagddenkmal „Am Wolfsbaum“ für einen der letzten im Spessart geschossenen Wölfe in der Nähe von Altenbuch.

Für gewöhnlich wurde er noch in der Grube erschossen oder mit einer sogenannten „Dachszange“ (ein Greifgerät, mit dem man früher Dachse aus ihrem Bau zog) ergriffen und erschlagen. Die Ködertiere, auch „Wildhämmerl“ genannt, mussten von den Gemeinden kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Daraus wurde eine routinemäßig erhobene Abgabe, die noch nach dem Ende der Jagd auf Wölfe bestand. Die letzten Tiere wurden im Spessart am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlegt.

Erwähnt wird ein Wolf in der Region zum letzten Mal in einer Urkunde aus dem Jahr 1809, als er in der Gegend von Dieburg großen Schaden angerichtet habe.

Der Wolfsfang im Aulenbacher Forst stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, also vor dem Erlegen des mutmaßlich letzten Spessartwolfes im Jahr 1795.

Kultivierung des Waldes

In der frühen Neuzeit waren große Teile des Spessarts unbewaldet. Was uns heute unvorstellbar erscheint, war damals Normalität. So wurde das Gebiet, das sich um die Info-Tafel erstreckt, 1694 auf Befehl von August Maximilian von Mairhofen gerodet, das Holz die Elsave hinab geflößt und Felder angelegt. Die Flur erhielt den Namen *Waydenthal*.

Wenn wir nicht als Hinweise die Karte von 1746 und einige wenige Gebäudereste hätten - man könnte es sich nicht vorstellen, dass hier ringsherum Felder bebaut wurden. Auf der Karte ganz unten ist das Gebäude zu erkennen, das zum *Waydenthal* gehört. In etwa hier ist der Info-Tafel-Standort.



Die Hobbacher arbeiteten oftmals im Forst als Waldarbeiter. Aber auch Frauen wurden hier eingesetzt, als so genannte „Kulturfrauen“, die z.B. Schößlinge setzten. Einige Schnappschüsse aus dieser Zeit sind uns erhalten geblieben.



Die Jagd spielte eine große gesellschaftliche Rolle - und tut es heute noch. Waren es damals wie heute Rehe und Hirsche, die gerne bejagt wurden, so wird der Spessart heute von einer Wildschweinplage heimgesucht.

Hier an der Info-Tafel treffen wir wieder auf den Kirchpfad und folgen ihm bis zum Panoramablick. Danach lassen wir die Hobbacher Kirche links liegen und passieren den Michelsbildstock in Richtung des Schulandheims.



Wolves were ubiquitous in the German Uplands up to the recent past, also in the Spessart. They were fought by setting up wolf pits, such as the one still visible nearby. They usually were 4 m deep and 1.5 m wide, with pointed poles at the bottom, and carefully built stone walls preventing any escape. The last wolf was killed in the Spessart in 1795. Close to this marker the forest was cleared in 1694 and a manor farm was set up, long since disappeared like the Dillhof. It was common for the Hobbach people to work as lumbermen or hunting hands, but also women would be employed, e.g. for planting saplings. At this marker we meet the Kirchpfad leading from the castle to the church, and will follow it to the panorama marker.

Jusqu'aux temps modernes, on trouvait les loups partout dans les chaînes de montagne de hauteur moyenne, et donc aussi dans le Spessart. On essayait de les diminuer au moyen de pièges à loup. Vous en trouverez un à quelques mètres d'ici. Normalement, ces pièges avaient une profondeur de quatre mètres; leur diamètre était de 1,50 mètres. Au fond, on avait placé des pieux pointus. Pour éviter que les animaux ne grimpent le long du paroi du trou, on l'avait maçonné avec un soin minutieux. C'est en 1795 que le dernier loup a été abattu dans le Spessart. Tout près de l'emplacement de ce panneau-ci, on a, en 1694, essarté la forêt et on y a installé une ferme qui - comme le Dillhof - n'existe plus aujourd'hui. Grâce à la proximité de la forêt, les habitants de Hobbach travaillaient souvent comme ouvriers forestiers ou aides de chasse. Les femmes, elles aussi, travaillaient dans les forêts, p.e. elles plantaient les jeunes arbres forestiers. C'est à l'emplacement de ce panneau-ci, que nous tombons sur le « Kirchpfad » (sentier ecclésiastique); nous le suivrons jusqu'au panneau panoramique.

Wo der Wolf am Kirchpfad heult

Kulturweg Hobbach - Start Schullandheim



Hobbach entstand im hohen Mittelalter, als hier an mehrere Höfe Flurstreifen mit Wiesen, Feld und Wald vergeben wurden. Die Siedler sollten den Spessart erschließen. Nach der Reformation blieb Hobbach als Filiale der Pfarrei Sommerau katholisch - im Gegensatz zu dem nahe liegenden Eschau, das zu den Grafen von Rieneck gehörte und evangelisch war. Die Hobbacher hatten mit den Grafen von Ingelheim und den Freiherren von Mairhofen adelige Nachbarn. Letztere waren mit Hobbach eng verbunden und so kam es, dass die Johanneskirche in ihrem heutigen Aussehen 1757/59 auf Initiative von Franz Lothar von Mairhofen erbaut wurde. Die Familie Imhäuser / Freiherrn von Mairhofen hat heute noch ihren Sitz



Auf einer Postkarte um 1910 präsentiert sich Hobbach als Spessartidylle.



Die Flurprozession hält die Tradition des alten Kirchenpfades von Schloss Oberaulenbach nach Hobbach lebendig.

in Schloss Oberaulenbach, zu dem große Waldungen gehören. Zum 250-jährigen Kirchenjubiläum wurde der europäische Kulturweg mit dem Engagement der Hobbacher Bürger erarbeitet. Mit dem Kulturweg wollen die Hobbacher die Tradition des Kirchpfades beleben und - in Kooperation mit dem Schullandheim - für Kinder erlebbar gestalten. Das Schullandheim geht im Kern hervor aus einem von drei Eisenhämmern im mittleren Elsavatal. Nach dessen Schließung wurden die Gebäude als Sanatorium, Sägewerk und Altersheim genutzt. Heute beherbergt das Schullandheim Kinder und Jugendliche aus ganz Unterfranken. Hobbach ist heute Ortsteil des Marktes Eschau.



In der „Villa Elsava“, Kern des Schullandheims Hobbach, verbringen Schüler Exkursionswochen mit Natur- und Wasserprojekten.



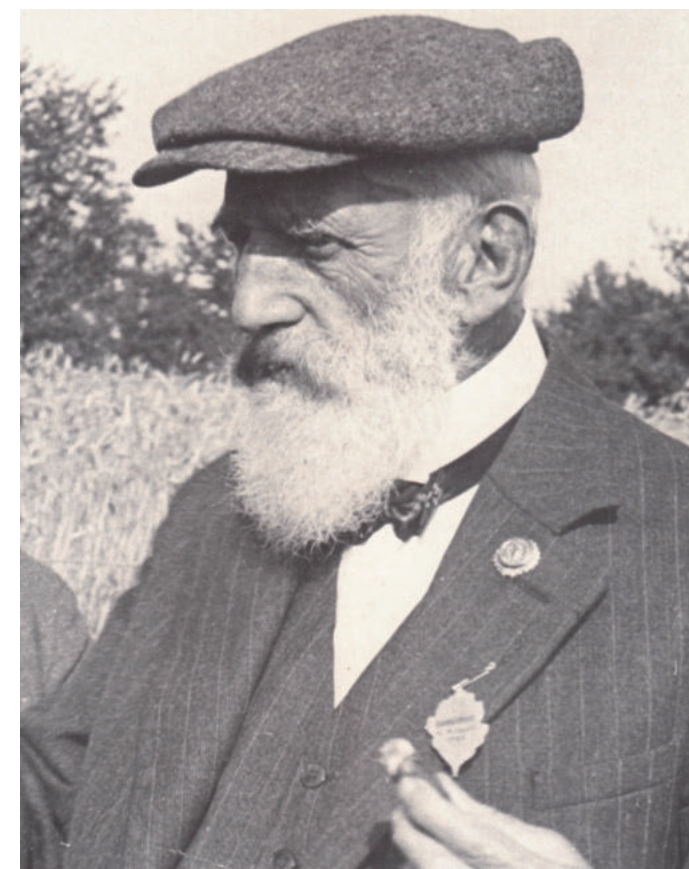
Schloss Oberaulenbach, Sitz der Familie von Mairhofen/ Imhäuser liegt in einem Seitental der Elsave.

Das Schullandheim Hobbach - die Anfänge

Auf dem Gelände des heutigen Schullandheimes Hobbach war am Anfang das untere der drei Eisenhammerwerke im Elsavatal, oberhalb lagen der Neuhammer und der Höllhammer. Die Standortfaktoren Holzkohle und Wasserkraft führten ab 1700 zur Gründung der Hammerbetriebe. Das „Untere Eisenwerk Hobbach“ wurde 1767 von Andreas Leininger aus Marktheidenfeld errichtet und vom Mönchberger Joseph Bildstein als Pächter betrieben. 1802 kam es in den Besitz von Johann Ludwig Rexroth, dessen Bruder Georg Ludwig schon kurz vorher den Höllhammer erworben hatte. Unter den Rexrothbrüdern florierten die Hammerwerke, zumal die Napoleonische Ära mit ihren Kriegen eine eisenhaltige Zeit war. Das Herrenhaus, die spätere „Villa Elsava“ ist heute noch stolzer Zeuge aus dieser Blütezeit. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts ging es mit den Hammerwerken des Spessarts bergab: Holzmangel, Dumpingpreise aus England, mangelhafte Verkehrswege und technischer Rückstand gegenüber den Stahlwerken an



Drei Eisenhammerwerke oberhalb, am und unterhalb des Zusammenflusses von Elsave und Dammbach



Der reisende Sanitätsarzt Dr. Richard Wehsarg baute ein Sanatorium auf.

der Ruhr läuteten das Hammersterben ein. 1876 kaufte Konrad Lahr den bankrotten Hobbacher Hammer von den Rexroths und betrieb neben der Landwirtschaft ein Sägewerk, der Hammerbetrieb erlosch 1888 vollends. Das Herrenhaus der Rexroths auf dem Hobbacher Hammer verwandelte sich unter Wilhelmine Lahr, der Frau von Konrad, zu einem Kursanatorium, genannt „Villa Elsava“. Zur Seite stand ihr dabei ihr Bruder, der Arzt Dr. Richard Wehsarg. Er führte Wasserkuren ein ähnlich wie Pfarrer Kneipp, den Ernährungsplan für Kurgäste ergänzte er mit einem selbst entwickelten jogurtähnlichen Milchprodukt namens „Saya“. Wehsarg hatte in der Villa auch seine Arztpraxis, die er nach der Sanatoriumzeit

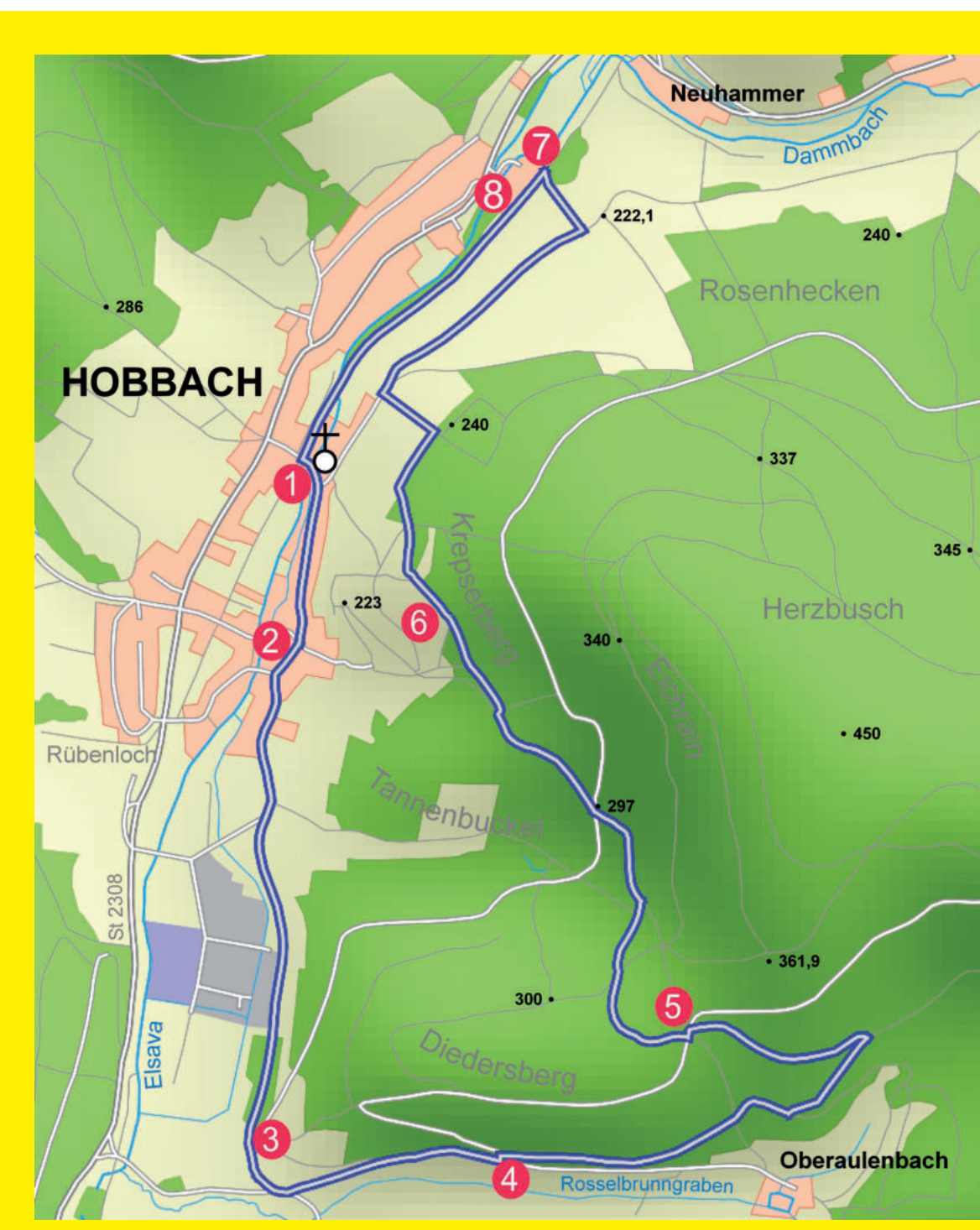
nach Sommerau verlegte. Denn 1898 musste der Kurbetrieb schon wieder eingestellt werden. Die Villa diente fortan als Gastwirtschaft, die ab 1908 um die Gaststätte „Zur Eisenbahn“, der heutige „Auerhahn“ im Weiler Neuhammer, erweitert wurde. Auf dem Hobbacher Hammerweiler brachte die Bahn große bauliche Veränderungen, führte sie ja mitten durch das Gehöft: Bachläufe wurden verlegt, Kanäle zugeschüttet und Hammer- und Sägewerksgebäude abgerissen.



Die „Villa Elsava“ zur Postkutschenzeit

Hobbach (today part of the village of Eschau), dates back to the High Middle Ages, when tracts of pasture, field and forest to several farms were granted. The people of Hobbach had close ties with the Barons of Mairhofen – still residing in the castle of Oberaulenbach - for that reason St. John's Church was built on an initiative of Lothar von Mairhofen, from 1757 to '59. An extension built in 1964 bridges the Elsave brook. The main topic of the cultural pathway is the Kirchpfad between the castle and the church of Hobbach. Other points of interest are Hobbach village life, the Schullandheim (a hostel where school classes stay for a week or so of out-of-school teaching and recreation) located in the former Hobbach iron hammer mill, the hamlet of Unteraulenbach, a panoramic view of the Spessart landscape and a 18th century wolf pit. The Hobbach Schullandheim, a hostel where school classes stay for a week or so of out-of-school teaching and recreation, makes use of a former iron hammer-mill founded in 1767 and operated, among others, by the Rexroth family (today the Bosch-Rexroth company at Lohr). For only ten years towards the end of the 19th century, taking advantage of its isolated location, it became a sanatorium, and then a tavern. Please follow the yellow-on blue EU boatlet sign for a walk about 7 km long.

La commune de Hobbach, qui est aujourd'hui un quartier d'Eschau, date du haut Moyen Âge, d'une époque dans laquelle on a attribué des bandes de terre à plusieurs fermes. Les habitants de Hobbach entretenaient d'étroites relations avec les barons de Mairhofen, famille noble qui résidait - et qui réside toujours - au château d'Oberaulenbach. Témoin en est l'initiative prise par Franz Lothar de Mairhofen en 1757/59 de construire l'église de saint Jean à Hobbach. Une construction d'agrandissement de l'église (inaugurée en 1964) recouvre aujourd'hui le lit de l'Elsave, affluent local du Main. Le sujet principal de notre chemin culturel, c'est le «Kirchweg» (chemin ecclésiastique) entre le château et l'église de Hobbach. Afin de nommer d'autres sujets importants, on pourrait penser à la vie villageoise et communale à Hobbach, au «Schullandheim» (Institution de classe verte) à trouver dans l'ancien «Eisenhammer» de Hobbach (le bocard: appareil à pilon servant à broyer le minerai de fer), au hameau d'Unteraulenbach, à la vue panoramique dont on jouit et à un piège à loup du 18e siècle. La source du «Schullandheim de Hobbach» est, pour ainsi dire, un bocard érigé en 1767, bocard servant à broyer le minerai de fer. Cet appareil à pilon a existé jusqu'en 1888, et l'entreprise industrielle a été exploitée temporairement aussi par la fameuse famille «Rexroth» (aujourd'hui, à Lohr, il y a le grand établissement industriel de Bosch-Rexroth). Plus tard et grâce à la situation solitaire, on y a créé une maison de santé/un établissement de cure appelé «Villa Elsava». Le docteur Richard Wehsarg se trouvait à la tête de cet établissement qui, au bout de dix ans seulement, a été transformé en auberge (Vous trouverez la suite de l'histoire du «Schullandheim» sur le terrain même, sur le 2e panneau). Suivez toujours le marquage de bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu (longueur du circuit: environ 7 km).



Der europäische Kulturweg in Hobbach führt vom Schullandheim Hobbach (Roland-Eller-Umweltzentrum) zur Johanneskirche und zum Dillhof. Dann geht es vorbei an Schloss Oberaulenbach und entlang des alten Kirchpfades vorbei an der Wolfsgrube zum Aussichtspunkt ins Elsavatal. Von dort ist es nicht mehr weit ins Schullandheim. Es ist ein Höhenunterschied von ca. 100 m zu überwinden. Folgen Sie auf einer Länge von ca. 7 km der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.

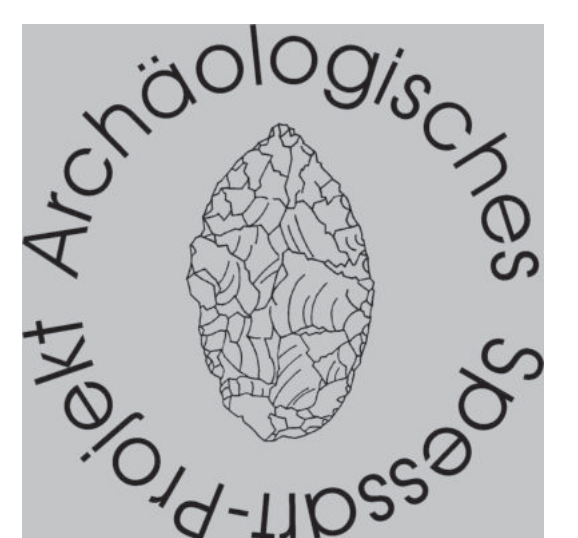
Acht Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Hobbach:

- Station 1:** Start an der Johanneskirche
- Station 2:** Hobbacher Dorfleben
- Station 3:** Dillhof und Unteraulenbach
- Station 4:** Schloss Oberaulenbach
- Station 5:** Wolfsgrube und Baronswald
- Station 6:** Panoramablick
- Station 7:** Start Schullandheim
- Station 8:** Schullandheim 2

Der Kulturweg wurde am 20. Juni 2009 eröffnet.

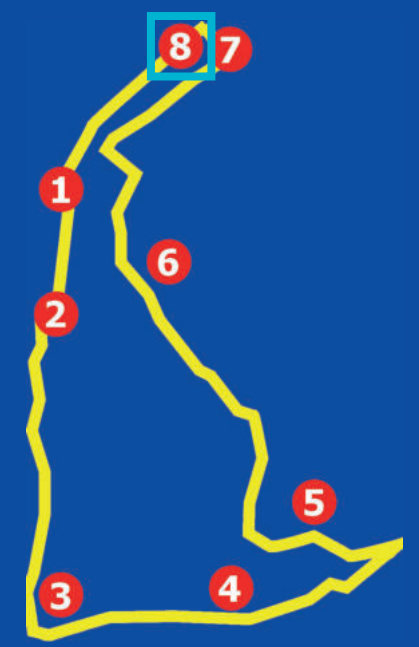
© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg »Eschau 2« in Hobbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Markt Eschau, Landkreis Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Familie Imhäuser/von Mairhofen, Gaststätte Adler, Landtechnik Bonn, Sägewerk Bachmann, CSU Ortsverband Eschau, Fersch Rolladenbau, Um's Eck Michael Fuchs, Landgasthof Geisheckenmühle, Gerüstbau Christa Gerlach, Tore Detlef Hein, Ingenieurbüro Dipl. Ing. (FH) Martin Herrmann, Herrmann Fenster-Türen-Sonnenschutz, Kinetics, Jagdgenossenschaft Hobbach, Kleeblatt Geschenkartikel, Raiffeisenbank Elsavatal, Schullandheimwerk Unterfranken, Spessarter Hof, Spessarter Wurstlädchen Sommerau, Verkehrs- und Verschönerungsverein e.V. Eschau, Moda Per Tutti Bruno Zimmermann, Metzgerei Hubert Zimmermann, Panoramafoto von Stefan Weis, Eschau-Sommerau. Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Schullandheim Hobbach

Vom Eisenhammer zum Roland-Eller-Zentrum



Die „Villa Elsava“ wurde ein Hotel und Basisstation für alle Geishöhe-wanderer. Im zweiten Weltkrieg wurden hinter der Villa in Baracken Ge-wehrläufe für die Wehr-macht hergestellt. Nach dem zweiten Weltkrieg, aus dem August Lahrs einziger Sohn Karl nicht mehr heimkehrte, wurden im Hammerweiler Heimatvertriebene ein-quartiert. 1951 über-trug August Lahr sei-nen ganzen Hobbacher Besitz dem Landkreis Aschaffenburg mit der Maßgabe, alles für ge-meinnützige Zwecke einzusetzen.



Postkarte mit dem Sanatorium und den touristischen Attraktionen der Umgebung.

Der Landkreis Aschaffenburg richtete in Hobbach auf dem Gebiet des Landkreises Miltenberg sein Kreisaltersheim ein. An der Stelle der alten Kohlenscheuer entstand das Haus Lahr und am Ende des Wehrkanals Richtung Neuhammer wurde ein neuer Bau-ernhof gebaut. Das Kreisaltersheim Hobbach, zuletzt ein ein-ziger Sanierungsfall, wurde 1977 geschlos-sen, die Insassen zo-gen mit Wehmut in das neue Altersheim nach Alzenau um.



Im Kleinen die Zusammenhänge entdecken: Die „JungforscherInnen“ bei der Arbeit.

Der Landkreis Aschaf-fenburg beschloss, die immer noch zweck-gebundene Immobilie zu einem Schulland-heim umzubauen. Im Herbst 1984 wurde das Schullandheim Hob-bach eröffnet. Zuvor wurde das Haus Lahr zum Bettenhaus umgerüstet und gegenüber ein Haus der Gemeinschaft mit Küche und Speiseräu-men neu errichtet. Im Bauernhof entwickelte sich das 1991 eingeweihete Roland-Eller-Umweltzentrum, eine für Bayern richtungwei-sende pädagogische Institution. 1999 kam eine Kleinsporthalle mit Praxisräumen für die Umweltpädagogik hinzu. Der Küchentrakt konnte dabei auch er-weitert werden. Gleich danach machte sich



Eine Woche im Schullandheim besteht auch aus Spiel und Spaß.

der Landkreis Aschaffenburg als Eigentümer an die „Villa Elsava“, die, unter Denkmalschutz stehend, jahrelang als Ruine auf ihre Renovierung gewartet hatte. Das Gebäude wurde total entkernt und von innen neu ge-baut. Nur die Außenwände aus Buntsandstein blieben original erhalten.

Im Erdgeschoss sind Un-terrichtsräume, auf den Stockwerken sind Klein-gruppenzimmer mit Nas-zellen. Hinter dem Haus wurde eine Glaspavillon als „Klassenzimmer im Grünen“ angebaut. Zwischen den Bäumen im ehemaligen Park hinter der Villa ist seit 2009 ein Klettergarten mit Hoch- und Niedrigseilbereich, „Teampark Hobbach“ ge-nannt.



In der Wasserschule wird der tägliche Verbrauch anschaulich dargestellt.

Das Schullandheim Hobbach wird betrieben vom Schullandheimwerk Unter-franken e.V. (SWU), das hier auch seinen Sitz und seine Verwaltung hat. Das Heim bie-tet Platz für vier Schul-lassen, die sich zusam-men mit ih-ren Lehrkräf-ten meistens fünf Tage hier aufhal-ten.



Das Schul-and-heim Hobbach ist ein beson-derer Lernort mit den päd-agogischen S c h w e r -punkten Um-

Im Umweltlabor des Roland-Eller-Zentrums erforschen SchülerInnen ökologische Zusammenhänge.



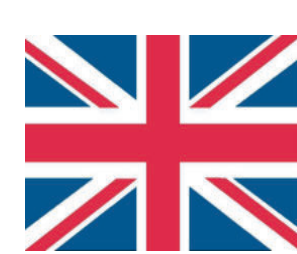
Aus Äpfeln von der Streuobstwiesen pressen Kinder selbst frischen Saft.

welterziehung und För-derung sozialer Kom-petenzen. Der Wald, Gewässer, Streuobst-bestände und Kletter-garten bieten beste Vor-aussetzungen, „begrei-fend“ zu lernen. Das Schullandheim dient auch der Lehrerfortbil-dung und wird an Wo-chenenden von außer-schulischen Gruppen genutzt. Ca. 19.000 Übernachtungen kom-men so im Laufe des Jahres zusammen. Die

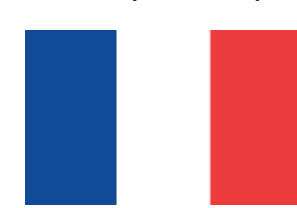
Schulkinder, die Gast in Hobbach sind, kommen überwie-gend aus der Region Untermain, auch aus Unterfranken, aus grenznahen hessi-schen Schulorten und wenige aus dem weiteren Bayern. Durch das Schulland-heim ist Hobbach zu einem der bekanntes-ten Orte des Spes-sarts geworden, vor allem bei der jüngeren Generation.



Ob der selbst zubereitete Teig zum köstlichen Brot wird, muss jeder selbst ausprobieren.



During World War II, in barracks behind the villa rifles were made for the German army. In 1945 the villa became a temporary home for displaced persons, converted to an old people's home in 1951. Since 1977 it was refurbished to a Schullandheim, a hostel where school classes stay for a week or so of out-of-school teaching and recreation. In 1991 the Roland-Eller Environmental Centre was set up here, a trend-setting educational institution for Bavaria, followed, in 1999, by a small gym and rooms for environmental training. Behind the building a glass pavilion has been built as a "classroom in the green". Since 2009, in the former park of the villa, there is a two-level tree-climbing garden, called "Teampark Hobbach". The Schullandheim Hobbach is operated by the Schullandheimwerk Unterfranken e.V. (SWU), a non-profit organisation, which has its seat here.



Pendant la Deuxième Guerre Mondiale, on y a produit des canons de fusil pour l'armée allemande dans des baraques qui avaient été construites derrière la «Villa Elsava». Après la guerre, on y a logé des expatriés et des expulsés d'anciennes régions allemandes à l'Est, et, en 1951, une maison de retraite y a été installée. A partir de 1977, on a commencé à transformer le bâtiment en «Schullandheim» (Institution de classe verte), dont l'inauguration s'est placée en automne 1984. Après un stade d'essai dans les années suivantes, ce qui s'y est développé, c'est le «Roland-Eller-Umweltzentrum» (Centre écologique de M. Roland Eller, pour ainsi dire le «sous-préfet» de cette époque), inauguré en 1991. Pour caractériser l'ensemble, on pourrait dire qu'il s'agit d'une institution pédagogique pilote en Bavière. En 1999, il a été agrandi par une salle omnisports, avec des chambres axées sur la pratique de la pédagogie écologique. Derrière, on a ajouté un pavillon en verre, pour ainsi dire «une institution de classe verte pure». Dans l'ancien parc et entre les arbres là-bas, ce qui y a été installé, c'est une gamme étonnante de dispositifs et d'appareils pour l'exercice d'escalade. Cette innovation a été terminée en 2009, et elle s'appelle «Teampark Hobbach». L'institution responsable de la gestion, c'est le «Schullandheimwerk Unterfranken e.V. (SWU)», dont le siège de l'administration centrale est ici. «Unterfranken» (la Basse Franconie) en est fier.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg »Eschau 2k« in Hobbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Markt Eschau, Landkreis Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Familie Imhäuser/von Mairhofen, Gaststätte Adler, Landtechnik Bonn, Sägewerk Bachmann, CSU Ortsverband Eschau, Forsch Rolladenbau, Um's Eck Michael Fuchs, Landgasthof Geisheckenmühle, Gerüstbau Christa Gerlach, Tore Detlef Hein, Ingenieurbüro Dipl.-Ing. (FH) Martin Herrmann, Herrmann Fenster-Türen-Sonnenschutz, Kinetics, Jagdgenossenschaft Hobbach, Kleeblatt Geschenkartikel, Raiffeisenbank Elsavatal, Schullandheimwerk Unterfranken, Spessarter Hof, Spessarter Würstlädchen Sommerau, Verkehrs- und Verschönerungsverein e.V. Eschau, Moda Per Tutti Bruno Zimmermann, Metzgerei Hubert Zimmermann, Panoramafoto von Stefan Weis, Eschau-Sommerau. Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

